

Wasser+ Wasserspaß am Biberbach

DIE GESCHICHTE VON BENJAMIN BIBER

Es war einmal ein junger Biber mit Namen Benjamin. Benjamin war ein Jahr alt und lebte mit seiner Schwester noch bei seinen Eltern. Seine Mutter hatte ihnen erzählt, dass sie bald wieder Babies bekommen würde, und so wartete Benjamin gespannt auf die Geburt. Im Frühling war es dann so weit, und drei kleine Biber kamen zur Welt, zwei Buben und ein Mädchen. Sie hatten ein schönes dichtes Fell und waren allerliebste. Wenn sie Hunger hatten, gaben sie ein leises Quieken von sich, und sie durften bei der Mutter Milch trinken. Nach einigen Wochen fingen sie an, auch schon andere Leckereien zu probieren, Teichrosenwurzeln zum Beispiel. Eines der Babies wurde bald darauf krank. Es bekam starke Bauchschmerzen und Durchfall. Nach einigen Tagen lag es tot im Bau, und alle waren sehr traurig. Die anderen beiden wurden immer größer und neugieriger und wagten sich auch schon mal aus dem Bau hinaus. Benjamin half fleißig beim Aufpassen und brachte sie immer wieder zurück. Schließlich nahte der Winter. Das nahe Maisfeld war abgeerntet, und Schnee deckte die meisten der grünen Pflanzen in ihrer Umgebung zu. Da musste Benjamin zusammen mit seiner Schwester den Eltern helfen, Nahrung heranzuschaffen.

Abends schwammen sie hinaus aus dem Bau und suchten nach Bäumen. Weiden und Pappeln mochten sie besonders gern. Mit großem Eifer setzte Benjamin seine Zähne ein und nagte und nagte – so lange, bis er den Baum knacken hörte. Gleich darauf fiel er um und plumpste mit seiner Krone ins Wasser. (Spiel Bäume fällen). Da konnten sie viel Rinde von den frischen jungen Zweigen knabbern. Einen Teil davon brachte er seinen kleinen Geschwistern in den Bau. So waren sie den Winter über, wenn Schnee lag, nachts immer dabei, Rinde zu beschaffen. (Spiel Rinde nagen)

Schließlich wurde es wieder Frühling. Die beiden Kleinen waren herangewachsen, und die Bibereltern riefen Benjamin und seine große Schwester eines Tages zu sich. „So ihr beiden“, sagten sie, „ihr seid nun schon zwei Jahre alt und groß genug geworden, bald eine eigene Familie zu gründen. Wir erwarten im Mai wieder neue Babies, und in der Burg wird es dann eng. Ihr seid erwachsen und sollt nun in die Welt hinausziehen. Benjamin, such dir einen schönen Platz und eine nette Frau! Wir wünschen dir viel Glück!“ Mit einem Klaps auf den Hintern verabschiedeten sie ihn und ließen ihn ziehen.

Ein wenig traurig, aber auch sehr aufgeregt und neugierig machte sich Benjamin auf den Weg. Er konnte sehr gut schwimmen und tauchen und wollte zunächst einmal aus dem Revier seiner Eltern heraus kommen. Deshalb schwamm er recht schnell. Tagsüber schlief er in rasch gefundenen Verstecken, nachts haute er sich den Bauch mit feinen Kräutern voll und schwamm weiter. Nach einigen Kilometern hatte er einen schönen Platz gefunden, der ihm sehr gut gefiel und wo er gerne eine Burg bauen wollte. Kaum hatte er sich aber am Ufer hingesetzt, da kam auch schon ein anderer Biber heran und klapperte mit den Zähnen. „Hau wieder ab“, rief er, „das ist mein Revier. Meine Frau und ich, wir haben 2 kleine Babies und können hier keinen Eindringling gebrauchen.“ Als Benjamin nicht weichen wollte, griff der andere an. Sie versuchten sich gegenseitig wegzudrücken, aber sie waren gleich stark. Da biss der wütende Vater Benjamin ins Bein. Erschrocken zuckte er zusammen und lief ganz schnell weg. Er hatte nicht geglaubt, dass es dem anderen so ernst war. Er fand ein Versteck und leckte seine Wunde. Als er sich ein wenig erholt hatte, schwamm er weiter. Noch zweimal machte er die Bekanntschaft von fremden Bibern, die ihr Revier verteidigten. (Spiel Biber auf Reviersuche).

Schließlich kam er an einen Flussabschnitt, an dem noch kein anderer Biber wohnte. Er überlegte, wie groß sein Garten wohl sein müsste, dass er das ganze Jahr über genug Futter finden würde. Dann lief er an den Grenzen entlang und spritzte an vielen Stellen eine Duftmarke hin. So würde jeder andere Biber wissen, dass das sein Wohnplatz war. Dann suchte er nach einem guten Platz, um sich eine Höhle zu graben. Das machte ihm sehr viel Spaß. Vom Wasser aus grub er eine Eingangsröhre und eine Wohnhöhle. Zum Schluss schleppte er noch Äste und Zweige heran und häufte sie vor dem Eingang auf, bis er ganz zufrieden war mit seinem Werk.

Wasser+ Wasserspaß am Biberbach

Ein anderer Biber wollte ihm seinen Platz gerne streitig machen, den vertrieb er aber mit Zähneklappern ganz schnell wieder. Er verlebte einen schönen Sommer und Herbst in seinem neuen zu Hause, und auch im Winter hatte er es behaglich und musste nie hungern.

Dann wurde es wieder Frühling. Eines Tages hörte er vertraute Geräusche. Wieder ein Biber? Er wagte sich näher heran und fand heraus, dass es eine Biberfrau war, ganz alleine unterwegs. Er war ja auch noch alleine. Da fragte er sie, ob sie mit in seinem Bau wohnen wollte, und sie sagte ja. Sie bauten die Höhle aus und verlebten einen schönen Sommer und Herbst miteinander. Im nächsten Winter hielten sie Hochzeit. Bauch an Bauch schwammen sie im Wasser herum und freuten sich. (Spiel Biber auf Brautschau)

Miteinander fällten sie nun im Winter Bäume und kuschelten sich tagsüber in ihrer Burg zusammen. Im Mai gab es ein großes Ereignis: Benjamin wurde Vater! Zwei kleine Biberbabies wurden geboren, und er war sehr besorgt um sie. Nach einigen Wochen, als ihr Hunger zunahm, meinte seine Frau: „Wir müssen ihnen Nahrung heranschaffen, meine Milch reicht nicht mehr!“ Da half Benjamin mit, seine Kinder satt zu kriegen. (Spiel Bibernahrung)

Einige Wochen später brachte er seinen Kindern das Tauchen bei, Schwimmen konnten sie von selber. Sie machten kleine Ausflüge und wussten bald auch selbst, was sie zum Essen sammeln durften und was nicht. Eines Abends, als alle gerade die Burg verlassen hatten und vergnügt am Ufer saßen und nach Nahrung Ausschau hielten, hörten sie ein fremdes Geräusch. Es knackte im Unterholz, und irgendjemand schnaufte laut und schnell. Ein Hund! Er lief im Auwald herum und hatte die Spur der Biberfamilie gerochen. Die Kleinen dachten sich nichts dabei, aber Benjamin erkannte die Gefahr sofort. Er war sehr erschrocken und haute mit seinem Schwanz kräftig auf die Wasseroberfläche. Das klatschte aber laut! Der Hund hörte es und schaute ganz verdutzt drein. Benjamins Frau aber und seine Kinder wussten gleich, was das bedeutet: Gefahr, schnell zurück in den Bau! Sie ließen sich ins Wasser plumpsen, tauchten unter und flitzten zurück in die Höhle. Benjamin war zu weit weg vom Eingang, so weit hätte er nicht tauchen können. Er tauchte einfach unter und hielt sich ganz still. Der Hund konnte nichts mehr sehen von den Bibern. Er schnüffelte noch ein wenig herum und lief dann wieder weg. Erleichtert tauchte Benjamin wieder auf, schwamm zur Burg, tauchte unter und gesellte sich zu seiner Familie. Dann feierten sie die überstandene Gefahr mit einer schönen Portion Teichrosen. (Spiel Bibersozialverhalten)

Brigitte Thema